

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasen-stein & Vogler, A. V. Gold-berger, in Wien: A. Oppell, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Carondezelle kostet beim ein-maligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 3. B., ercl. der Stempel-geldgebühr à 30 kr.

Ersteilung, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 " — "
Monatlich 2 " 50 "
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 " — "
Einzelne Nummern 5 kr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 " 50 "
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 " 50 "
Für die Redaction verantwortlich: **Adolf Reissenberger.**
Manuscripte werden nicht zurück-gegeben; unfrankirte Briefe nicht an-genommen.

Filial-Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei J. Hedrich's Buchhandlung; in Mählabach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Sikritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmetzergasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 146.

Hermannstadt, Samstag den 27. Juni 1891.

107. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die „Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Da mit Ende dieses Monats die Pränumerations der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“ für das I. Semester 1891 schließt, so erlauben wir uns, die verehrten Abonnenten zur weiteren Theilnahme höflichst einzuladen.

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:

In loco:	Mit Postverendung:
5 fl. — fr. Für Juli bis Ende December	7 fl. — fr.
2 fl. 50 fr. Für Juli bis Ende September	3 fl. 50 fr.
— fl. 85 fr. Für den Monat Juli	1 fl. 20 fr.
1 fl. — fr. Mit Zustellung in's Haus.	

Die Administration

der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

England in der Friedensliga.

Immer wenn der Chauvinismus in Frankreich einen Moment für günstig erachtet, um die Gunst des Czaren und mit ihr die Hilfe für die Ausführung der mit ungeschwächter Kraft verfolgten Revanchepäne zu gewinnen, wird von Paris aus die Frage entweder nach dem Bestande der Tripelallianz oder zum Mindesten nach dem Verhältnisse Englands zur Friedensliga aufgeworfen. Die französische Ausstellung in Moskau, die Entsendung einer französischen Flottensquadre nach Kronstadt, die turbulente Geschäftigkeit des Baron Mohrenheim in der letzten Woche erschienen den verdeckten offiziellen und den vordringlichen officiösen Revanche-Politikern in Paris offenbar als eben so viele günstige Momente, um durch dieselben zu der ersehnten Allianz mit Russland zu gelangen. Folgerichtig wurde die Tripelallianz und die eventuelle Haltung Englands in einem großen europäischen Kriege zur öffentlichen Discussion gestellt. Ueber den geschwächten Fortbestand der Tripelallianz und die Gewissheit ihrer Erneuerung wurden die Franzosen keinen Augenblick in Zweifel gelassen. Marschall de Rudini gab in diesem Sinne Erklärungen ab, welche keinen Zweifel daran übrig lassen, daß jeder Versuch, den europäischen Frieden zu stören, komme er von jenseits der Vogesen oder von Osten, auf das bewaffnete Veto der Friedensmächte stoßen werde. So blieb nur die Frage nach der Stellung Englands gegenüber einem Zusammenstoß zwischen der Tripelallianz und den europäischen Friedensstörern übrig. Sie wurde dann auch in der Form gestellt, daß von der Seine aus verbreitet wurde, England habe bindende Verpflichtungen übernommen, im Falle eines Angriffs Frankreichs die englische Flotte zum Schutze der italienischen Küsten in Action treten zu lassen.

Bei der bekannten Abneigung der Engländer, sich durch ihre jeweilige Regierung eine gebundene politische Marschroute erteilen zu lassen, sind solche Ausstreunungen berechnet, die öffentliche Meinung Englands aufzu-standeln und seitens der Parlaments-Opposition Proteste und Interpellationen hervorzuwerfen, welche, falls derartige Abmachungen bestünden, dieselben leicht zu compromittiren vermöchten. Als im Jahre 1887 ähnliche Gerüchte von derselben Seite verbreitet wurden, sah sich der englische Premier Lord Salisbury veranlaßt, im Unterhause die Erklärung abzugeben, daß ein englischer Minister für sein Land keinerlei bindende Verpflichtung bezüglich einer militärischen Action eingehen könne, ohne daß dieselbe vom Parlamente gebilligt werde. Diese Erklärung entspricht vollständig den tatsächlichen Verhältnissen und wenn Lord Salisbury heute über dieselben Gerüchte interpellirt werden sollte, könnte er nur wieder dieselbe Antwort erteilen. Es ist kein Zweifel, daß solche bindende Abmachungen nicht existiren; andererseits darf es aber als ebenso zweifellos betrachtet werden, daß der-

selbe Lord Salisbury in dem Momente, als der europäische Friede gestört werden sollte, die Macht Englands in die Wagchale derjenigen Mächte zu werfen sich nicht befinden wird, welche die Waffen zur Abwehr des Friedensbruchs erheben werden. Egypten und Indien zwingen England, als raison d'être die Politik auf, sich unabweislich auf die Seite der Friedensliga als desjenigen Factors zu stellen, der allein Frankreich und Russland im Schach zu halten und zu verhindern vermag, daß England aus dem Mittelmeer verdrängt und um seine Weltstellung, die sich auf Indien basirt, gebracht werde. Ohne jede formelle und schriftliche Abmachung kann England im Interesse seiner Selbsterhaltung nichts Anderes thun, als seine ganze Flottenmacht zum Schutze der italienischen Küste aufzubieten, damit die italienische Landmacht freie Hand habe, den Frieden in Europa, den status quo auf dem Continente, im Mittelmeere und im Oriente zu schützen. Höchstens ein Glabstone könnte verblendet genug sein, eine dem entgegen-gesetzte Politik zu treiben; ein zurechnungsfähiger englischer Staatsmann wird nie und nimmer etwas Anderes thun können, als prompt und mächtig die Flottenmacht der Tripelallianz zu beziehen.

Dem entsprechend erscheint es ebenso thöricht, wie nutzlos, die öffent-liche Meinung Englands gegen das eventuelle Zusammengehen mit den Mächten der Friedensliga einnehmen zu wollen. John Bull ist ein Geißt und ein schlaues Berechnen obendrein; aber eben deshalb wird die Flage Großbritanniens in der Stunde der Gefahr den Banner Deutschlands, Oesterreichs und Italiens zur Seite wehen. Nur mit Hilfe dieser Mächte und Hand in Hand mit ihnen vermag England die Grundlagen seiner Existenz erfolgreich zu vertheidigen. I. W. E.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 26. Juni.

Zur Debatte über die Verwaltungsreformvorlage bemerkt ein Budapestischer Bericht der „Pol. Corr.“, es sei auch jetzt noch Aussicht dafür vorhanden, daß die äußerste Linke ihre ursprüngliche Absicht, die Durchberatung der Vorlage mit allen Mitteln zu hintertreiben, nicht zur Ausführung bringen werde. Mit Bestimmtheit lasse sich dies allerdings vorläufig noch nicht ankündigen, Thatsache aber sei, daß ein Theil der äußersten Linken, und zwar der ansehnlicheren, des forcierten Widerstandes, welchen die extremen Elemente der Vorlage entgegenzusetzen, überdrüssig geworden ist. Unter allen Umständen müssen die Regierung und ihre Anhänger in unerwünschter Ausdauer verharren. Sollte die äußerste Linke die Obstruktion bis zum Äußersten treiben, so werde Niemand im Lande der Regierung die Berechtigung absprechen, zu Maßregeln zu greifen, welche einen normalen, ungestörten Verlauf der Beratungen über die Verwaltungsreform für die Zukunft verbürgen würden.

Nach einem Budapestischer Bericht der „Pol. Corr.“ ist die Frage der Neubesezung des Primatialsitzes in ganz willkürlicher Weise mit dem Besuche Sr. Majestät in Fünfkirchen in Zusammenhang gebracht worden. Es entspräche nicht dem Herkommen und wäre überhaupt nicht gut durchführbar, Angelegenheiten wichtigeren Charakters im Verlaufe von Festlichkeiten, wie sie sich an den Aufenhalt des Monarchen in einer von ihm nur selten besuchten Stadt knüpfen, zur Entscheidung zu bringen. In dem Standpunkte der Regierung bezüglich der Primas-Frage in ihrer Gesamtheit ist keinerlei Aenderung eingetreten.

Im österreichischen Reichsrathe hat sich am 24. d. wieder einmal jene Kraft erprobt, die stets das Böse will und doch das Gute schafft. Der bekannte Antisemit Lueger, und zwar nach seiner letzten, aber gewiß nicht allerletzten Häutung ein clericaler Antisemit, hat die Gelegenheit vom Baune gebrochen, seinen sonst nur wider die Juden gerichteten Geifer auf Ungarn zu speien, und dadurch nicht nur dem Abgeordneten Professor Suez Gelegenheit zu warmen Worten des Dankes und der Anerkennung für unser Land und die Nation, sondern auch dem österreichischen

Abgeordnetenhaufe zu einer nahezu einmütigen Kundgebung für den Dualismus geboten. Herr Lueger findet jetzt, daß der im Jahre 1867 geschlossene Ausgleich jedem „nationalen“ Deutschen und jedem Czechen die Schamröthe in's Gesicht treiben müsse. Oesterreich sei ein tributpflichtiger Staat Ungarns, die Deutsch-liberalen Oesterreicher seien die Verbündeten der ungarischen Regierung — Beweis dafür der dem Abgeordneten der Wiener Leopoldstadt, Suez, im Jahre 1885 gelegentlich der ungarischen Landesausstellung in Budapest gewordene auszeichnende officielle Empfang. Daß sich in Begleitung des Herrn Suez der damals noch deutschliberale Dr. Lueger befand und das „Mitteempfangen — mitgehangen“ auf sich anwenden müßte, das verschwieg der Redner in einem Anfälle von ihm ungewohnter Bescheidenheit; er mochte erkennen, daß 1885 seine geistige und politische Bedeutung von dem Gelernten und Politiker Suez völlig verdeckt worden ist. Zum Schluß beantragte er eine Resolution, derzufolge die österreichische Regierung auf dem Gebiete der gemeinsamen Angelegenheiten ein „ungarisches Vordringen“ unmöglich machen solle. — Eine sachliche Widerlegung der von dem Antisemiten-Riesenhäuptling aufgestellten Behauptungen wäre Zintenverschwendung; kennt doch alle Welt die Vorgänge der letzten vierundzwanzig Jahre. Graf Taaffe fertigte den Antragsteller mit der Constatur der Thatsache ab, daß die ungarische Regierung niemals ihre Competenz überschritten hat, und die österreichische die ihr anvertrauten Interessen stets wahren, aber nicht muthwillig einen Kampf heraufbeschwören werde.

Die „Norddeutsche Allgemeine“ meldet, daß der luxemburgische Minister Gyschen den Wunsch nach der Vereinigung Elsaß-Lothringens mit Luxemburg zu einem neutralen Staate ausdrückte. Gyschen habe dies zu einem Redacteur des „Etoile Belge“ geäußert und auch noch erklärt, die Auslöschung des Großherzogs mit Deutschland bedeute keineswegs, daß der Großherzog damit auch in die Bahn der deutschen Politik eingetreten sei.

„Etoile Belge“ veröffentlicht Mittheilungen über die Unterredung seines Redacteurs mit dem luxemburgischen Premierminister Gyschen, wonach der Minister die Nothwendigkeit guter commerceller und politischer Beziehungen zwischen Belgien und Luxemburg betonte. Es sei nicht unmöglich, sagte der Minister, daß der Großherzog sich nach Berlin begeben werde, aber im Augenblicke sei von dieser Reise nicht die Rede.

Wie nicht anders zu erwarten stand, haben die italienischen Radicalen das Rundschreiben des Herrn Nicotera, welches kraft Artikels 113 des Strafgesetzbuches alle der Agitation gegen den Dreieinbunden dienenden öffentlichen Vereinigungen oder Versammlungen untersagt, nicht ohne Interpellation vorübergehen lassen. Am Schluß der jüngsten Sitzung der Deputirten-kammer theilte der Präsident mit, daß von Colajanni und Genossen ein beantragtes Auskunftsbegehren gestellt sei. Minister-Präsident di Rudini beauftragt indessen, sofort nach Beendigung der Budget-Debatte die Ver-längerung des Budgetgesetzes, sodann die Interpellation Cavallotti's, be-treffend die äußere Politik, und dann erst die auf die innere Politik be-züglichen Interpellationen, darunter diejenige Colajanni's, zu beraten. Der Antrag wurde angenommen.

Der italienische Consul, Herr Corio, in Neworleans, welcher während des Lynchverfahrens gegen die gefangenen Italiener dortselbst anwesend war, weiß, von seiner Regierung berufen, in Rom. Nach Angabe des Consuls hätten die gelyncheten Gefangenen keiner geheimen Gesellschaft angehört. Sie seien erschlagen worden, „weil sie als geschickte Handarbeiter den Einheimischen bedenklich Concurrenz machten“.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 24. Juni.

Das Abgeordnetenhaus setzte heute die Verhandlung der Staatsbahn-Vorlage unter so ungünstigen Auspicien fort, daß auf Antrag A. Radnays) nach einer längeren Discussion beschlossen werden mußte, bis zur Erledigung dieser Angelegenheit auch Nachmittags-sitzungen zu halten.

Feuilleton.

Spätes Glück.

Roman von Friedrich Meißner.
(14. Fortsetzung.)

In diesem Augenblick stürzte Fräulein von Reimar in höchster Auf-regung in's Zimmer. Sie hielt ein Stück großes Papier in der Hand, das wie ein Brief gefaltet gewesen war, und welches sie auf dem Tische ihres Zimmers gefunden hatte. Wie es dorthin gelangt war, wußte Niemand zu erklären, es mußte denn sein, daß das Hausgesinde mit den Banditen in Verbindung stand. Trotz der strengsten Verhöre aber konnte diese ge-fährliche Thatsache nicht festgestellt werden.

Der Inhalt des Briefes lautete:

„Wenn Sie Ihre Freunde lebendig wiedersehen wollen, so schaffen Sie die Soldaten fort und bringen oder schicken Sie sofort zwanzigtausend Silberrubel als Lösegeld. Unsere Bank ist auf den Beliki-Bergen jeberzeit geöffnet. Die Vögel werden uns Ihre Ankunft verkünden.“

Das Schriftstück war nicht unterzeichnet, der Consul aber wußte sehr wohl, von wem es kam.

Bruder und Schwester hielten nunmehr einen langen Rath mit einander. Die verlangte Summe war für sie unerreichbar und man überlegte, an wen man sich in dieser dringenden Nothlage wenden könnte. —

Während aber das arme Fräulein von Reimar ihre Tage in Angst und ihre Nächte ohne Schlaf zubrachte, während auf dem Consulat und dem Paschalik die Zeit unnütz verschwendet wurde, während das Leben Valenta's und Gerala's an einem Faden hing und jeder Augenblick sie dem Verderben näher brachte, da erschien die Hilfe plötzlich von einer ganz un-erwarteten Seite.

VIII.

Wenn eine Bombe plötzlich auf den grünen Redactionstisch niedergefallen und dort gelaßt wäre, dann hätte Gustav Lindström nicht erstaunter sein können, als er nach dem Lesen des Telegrammes war, welches sein Freund Hector Orlovius ihm aus dem Orient gesendet hatte.

„Ich bin von den Balkanräubern gefangen worden,“ so lautete dasselbe. „Man wird Lösegeld verlangen. Vielleicht ist unser Chef, dein Vater, zur Zahlung zu bewegen. Ich könnte ihm eine Reihe brillanter Artikel dafür schreiben — etwa unter dem Titel: „Erlebnisse unter den Balkanräubern.“ Der Hauptmann ist ein akademisch gebildeter Spießbuße, der jedoch nicht mit sich spaßen läßt. Wenn der Chef sich nicht rührt, bin ich aufge-schrieben. Ich weiß jedoch, daß ich mich auf dich verlassen kann. Leb' wohl.“

Der Chef aber „rührte sich“.

Er las die Depesche, die sein Sohn ihm hinreichte und sagte dann: „Das ist eine schlimme Sache. Man kennt dieses geflojene Gefindel dort unten genugsam, die Zeitungen haben während der letzten Jahre manche Schandthat der Kerle berichtet. Wenn der arme Orlovius nicht ausgelöst wird, dann schneiden sie ihm zuerst die Ohren ab und hernach den Hals, daran ist gar nicht zu zweifeln. Wenn wir warten wollen, bis das Aus-wärtige Ministerium sich seiner annimmt, ist er, noch ehe die ersten Depeschen gewechselt sind, längst im Jenais. Eine schlimme Sache für ihn sowohl, wie für seine Angehörigen. A propos — wer und wo sind übrigens seine Angehörigen?“

„Er hat nur einen einzigen Verwandten auf der Welt, einen Onkel von mütterlicher Seite, den Grafen Kleist vom Weiber drüben in Livland.“

„Ist der Mann reich?“

„Das glaub' ich wohl.“

„Gut. Geschäft ist Geschäft; wenn er die Mittel dazu hat, dann ist es nicht mehr als recht und billig, daß er die Hälfte der Unkosten trägt. Die andere Hälfte zahle ich. Gehe dich, Gustav, der rigaische Dampfer geht in einer halben Stunde ab. Mache dich sofort auf den Weg nach Livland zum Grafen Kleist und höre, was derselbe zu sagen hat. Adieu, mein Sohn,

Glück auf die Fahrt! Noch eins: Benachrichtige den Grafen telegraphisch von deiner Ankunft!“

Gustav Lindström that, wie ihm geheißen. Er erreichte den Dampfer noch rechtzeitig. Die Reise verlief glücklich, und schon am Abend des nächsten Tages hielt seine Extrapost vor dem Herrensitze am Weiber.

Das alte Schloß war hell erleuchtet; in der weißen Eingangshalle desselben erwartete der Graf, bereits völlig reisefertig, seinen Besuch. Denn Gustav Lindström hatte ihm auch den Zweck seiner Mission in der Depesche mitgetheilt.

Man verlor nicht erst viel Zeit mit weilschweifigen Erzählungen. Als der Graf den vollen Umfang der Gefahr erkannte, in welcher sein Neffe schwebte, wollte er keinen Augenblick länger zögern. Er hatte be-schlossen, sofort persönlich nach Philippopol zu reisen, ein Entschluß, den der junge Lindström ohne langes Besinnen auch zu dem Seinen machte.

Raum eine Stunde nach der Ankunft des Letzteren auf dem Schloß am Weiber befanden die beiden Herrn sich bereits auf der Fahrt nach Sviden.

Der alte Lindström war telegraphisch hiervon in Kenntniß gesetzt worden; er schüttelte zwar den Kopf über diese eigenmächtige Handlungsweise seines Sohnes, depeeschirte aber nichts desto weniger an den russischen Consul in Philippopol und auch an die Bank dafelbst, die er anwies, zehn-tausend Rubel für seine Redung zur Ablieferung an seinen Sohn, der durch den Consul, Herrn von Reimar, und durch den Grafen Kleist nöthigenfalls legitimirt werden würde, bereit zu halten.

Es schien, als ob Graf Hector seit dem ersten Augenblicke dieser Fahrt um ein halbes Menschenalter jünger geworden wäre, als ob er die Last vieler Jahre von sich abgestreift hätte.

Er wurde nicht müde, den Erzählungen des jungen Schweden zu lauschen, der ihm von der Jugendzeit seines Neffen, von den gemeinschaftlich erlebten kleinen Abenteuern und auch von allerlei munteren Streichen be-richtete, die Hector Orlovius als Knabe theils auf eigene Faust, theils mit Hilfe seines Bufenfreundes Gustav ausgeübt hatte. Auch von der Tüchtigkeit desselben in seinem Berufe wußte er viel zu erzählen, was dem alten Grafen

Die Debatte über die Verstaatlichungs-Vorlage selbst eröffnete Adam Horvath, der, die Vorlage warm begrüßend, dem Minister den Fortschritt und die Oefthausführ Recesmetz ans Herz legte, worauf Herr man gegen die Verstaatlichungs-Aktion überhaupt und gegen die Comptabilität der Bahnverwaltungsrathstellen mit dem Abgeordnetenmandat sprach. — Helfly glaubte hierauf sein Wort für die Vorlage motiviren zu müssen, was er in anerkannter Kürze that. Viel ausführlicher sprach sein Parteigenosse Mudrony über die Angelegenheit, ohne jedoch etwas Anderes als eine persönliche Bemerkung Alois Beothy's zu erzielen, welche ihrerseits eine Berichtigung Polony's und Mudrony's heraufbeschwor.

Nach all dem konnte die Debatte endlich um 12^{1/2} Uhr geschlossen werden, worauf Minister Weterle das Wort ergriff. Derselbe reflectirte zunächst auf einige Bedenken der Vorredner. Auch er ist kein Anhänger der ausschließlichen Verstaatlichung, aber in diesem Falle könne die Ersparrlichkeit und Nothwendigkeit der Verstaatlichung wohl nicht ernstlich in Abrede gestellt werden. Der Minister suchte dann die gegen die einzelnen Vertragsbestimmungen geltend gemachten Einwendungen zu zerstreuen und setzte auseinander, warum diese und keine andere Ablosungs-Mobilität gewählt werden konnte. Auf eine Frage des Barons Raas erwiderte der Minister, daß eine einseitige Convertirung der Annuitäten ausgeschlossen sei. Hierbei betonte der Minister das Streben der ungarischen Regierung, sich jeder weiteren Emission von Staatspapieren zu enthalten, damit die Rente schließlich in feste Hände gelange und aufhöre, Gegenstand des Börsenspiels zu sein. Ferner zerstreute er die Bedenken, die hinsichtlich des Agios laut geworden sind.

Im weiteren Verlaufe seiner Rede führte der Minister die Momente an, welche zu dem Schlusse berechtigen, daß das Erträgniß der neuen Acquisition im staatlichen Betriebe die für dieselben gebrachten Opfer reichlich einbringen werde. Auch benützte er den Anlaß, um vor dem Optimismus zu warnen, der an den Staat täglich mit neuen gesteigerten Forderungen herantritt. (Rufe links: Sagen Sie das dem Kriegsminister!) Als der Minister erwiderte, daß er es auch diesem sagen werde, brach das Haus in lebhafteste Beifallstundgebungen aus. Dr. Weterle aber bemerkte, daß diese Warnung nicht nur dem Kriegsminister gegenüber, sondern auf der ganzen Linie der öffentlichen Lebens notwendig sei, wo man nicht verstehen will, daß man auf die gegenwärtige Einnahmsquelle nicht immer rechnen können. Allein die Erwerbung dieser Bahn könne zu dieser Kategorie gesteigerter Anforderungen an den Staat nicht gezählt werden. Wohlfeiler konnte die Bahn nicht erworben werden, wenn auch Handelsminister Baros mit dieser Transaction geradezu Uebermensliches geleistet hat. Das Hinausschnellen des Actiencurse kam bei jeder Bahnverstaatlichung vor und beweist nur den guten Credit des ungarischen Staates. Was schließlich die Prioritäten anbelangt, wies der Minister auf die vollkommene Securitität hin, welche der auf den bestehenden Gesetzen fußende Vertrag deren Besitzern bietet und welche einen besonderen Curator jedenfalls überflüssig mache.

Die Ausführungen des Ministers wurden vom ganzen Hause mit großem Beifall aufgenommen. Nachdem noch Referent Dr. Daranyi in persönlicher Sache Beothy gegenüber geantwortet, wurde die Vorlage von der überwiegenden Majorität im Allgemeinen angenommen. Gegen dieselbe stimmten nur einzelne Mitglieder auf der linken Seite des Hauses.

Hierauf wurde die Specialdebatte auf Nachmittags 5 Uhr vertagt, um die Interpellanten zum Worte kommen zu lassen.

Johann Höck fragte den Finanzminister, ob derselbe Kenntniß habe davon, daß trotz des authentischen Documents, welches Nob. A. Marxell, Chef des Versicherungswesens im Staate New-York, ausgefertigt hat, in welchem die Versicherungs-Unternehmung „New-York“ hies als eine gegenseitige Versicherungs-Gesellschaft, d. h. als eine Genossenschaft bezeichnet wird, die Gesellschaft dennoch hier im Jahre 1886 als eine Actiengesellschaft protocollirt wurde?

Ferner: ob der Minister geneigt sei, den Sachverhalt untersuchen zu lassen, damit festgestellt werde, wie dieser Fehler geschehen konnte?

Er fragt ferner den Handelsminister, warum der die Firmen beaufichtigende Ministerial-Commission nach der Correctur der Daten der „New-York“ keine Appellation eingereicht hat, damit die Gesellschaft aus dem Firmencuche gestrichen werde, sondern stat dessen die Firma im Amtsblatte einfach publiciren ließ. Er fragte ferner, ob der Minister geneigt ist, im Interesse des Publicums zu verfügen, daß in den Statuten, den Obligationen, in der Firma und auf den Firmentafeln der „New-York“ ersichtlich gemacht werde, daß die „New-York“ ein auf Gegenseitigkeit beruhender Verband ist?

Adam Horvath richtet eine Interpellation an den Minister-Präsidenten, ob es wahr sei, daß der König in Fünfkirchen und Piume auf kroatische Ansprüche deutlich geantwortet habe, ob das auf Rath des Minister-Präsidenten geschehen sei, und womit der Minister-Präsident diesen Rath motivire.

Die stoffe Genugthuung gewährte. Alles aber überzog das ungeduldige Verlangen, sobald als möglich nach Philippopol zu kommen.

Endlich, nach tagelanger Eisenbahnfahrt, war man am Ziele. Ohne Aufenthalt, ohne sich Zeit zur Erholung zu gönnen, ohne auch nur bei Herrn von Reimar vorzusprechen, eilten die beiden Reisenden sogleich zum Pascha, um keine Minute der kostbaren Zeit zu verlieren.

Der Pascha, ein großer, bieder, träger Muskelmann, mit dem man sich nur mühsam verständigen konnte, ließ anfänglich seinen Tischhut nicht aus dem Munde. Als der Graf sich jedoch als russischer Major auswies, ließ er sich herab, den Forderungen der beiden Herren mehr Aufmerksamkeit zu schenken.

Ahmet Bey wurde herbeigeholt und befragt; man nahm eine Karte der Gegend zu Hand, und während der alte Major und der junge Lieutenant auf derselben herumspazierten, schlenderte Lindström in den Hof hinaus und vertheilte Bassisch (Trinkgelder) unter die im Schatten der Veranden lungernenden Soldaten.

In das Haus zurückgekehrt, gelang es ihm, auch mit dem Pascha und Ahmet Bey unter vier Augen einige Worte zu wechseln, wobei es sich herausstellte, daß diese beiden Herren ebenfalls leutselig genug waren, um aus den Händen des Giar einen anständigen Bassisch mit dankbaren Schmutzeln anzunehmen.

Jetzt kam Leben in's Haus. Boten flogen hierhin und dorthin, um landeskundige Leute aufzutreiben, die als Führer dienen sollten; auch zwei neue Truppenabtheilungen wurden mobil gemacht.

Der allmächtige Bassisch that allenthalben seine zauberhafte Wirkung, und als die Expedition zum Aufbruch bereit war, da trat der Pascha in höchst eigener Person mitten in den sonnigen Hof hinaus und stellte die Truppen in feierlicher Ansprache unter das Commando des berühmten Gierführers, des Grafen Hector von Kleist.

IX.

Mehr als zwölf Tage waren vergangen, zwölf Tage der peinlichsten Unruhe, der Noth und der Entbehrung für die Gefangenen, und der quälendsten Angst und Besorgniß für ihre Angehörigen und Freunde. Der Consul hatte einen Boten an die Briganten geschickt, mit der Nachricht, daß das Lösegeld von Rußland her bereits unterwegs sei, und mit der dringenden Bitte, bis zum Eintreffen desselben noch Geduld zu haben.

Gita zeigte sich damit einverstanden; sein einziger Zweck war, Geld zu erpressen und so war er aufrichtig froh, nicht zu dem äußersten Mittel greifen zu müssen. Jetzt war auch Waleka in seiner Gewalt und dadurch

Da Gabriel Ugron, der ebenfalls eine Interpellation an den Minister-Präsidenten angekündigt hatte, in Folge der Abwesenheit des Grafen Szapary seine Interpellation verschob, ging hierauf das Haus um 2 Uhr auseinander.

In der Abend-sitzung wurde der Gesetzentwurf über die Eisenbahn-Ablösung der Specialverwaltung unterzogen und unbedeutend angenommen. Dabei nahm der Abgeordnete Polony Gelegenheit, die Beantwortung seiner früher gestellten Anfrage zu urgiren. Minister Baros entsprach diesem Wunsche, worauf sich dann unter Theilnahme der Abgeordneten Polony, Baron Desider Brónay und Otto Herman eine Debatte über das Stimmrecht der Beamten und dessen Ausbeutung entspann.

Als diese Affaire erledigt war, gelangten noch die auf den österreichischen „Lloyd“ und auf die ungarische „Adria“ bezüglichen Gesetzentwürfe zur Verhandlung. Diese Vorlagen wurden von keiner Seite angefochten und unbedeutend angenommen, worauf die Sitzung um 7 Uhr Abends geschlossen werden konnte. — Morgen wird wieder die Verwaltungsdebatte fortgesetzt.

Sitzung der Stadtvertretung.

Hermannstadt, 25. Juni.

Weniger zahlreich besucht, aber umso erregter war der Gang der heutigen Sitzung, welche der vorstehende Bürgermeister einige Minuten nach der anberaumten vierten Nachmittagsstunde eröffnete, um allsogleich auf die in voriger Sitzung vom Mitgliede Mädchenschuldirector A. Dell gerichtete Anfrage betreffend die Namhaftmachung authentischer Daten über die Fundirung der beiden im Bau begriffenen städtischen Casernen zum Zwecke der Widerlegung der diesbezüglich contrastirend aufgetauchten Gerüchte überzugehen, indem er dem Referenten der städtischen Casernenbau-Commission, Magistratsrath Julius Sigerus, das Wort ertheilte. Derselbe berichtete in sehr eingehender und greifbarer Weise, daß die in Umlauf befindlichen Gerüchte, als sei das Fundament der beiden im Bau begriffenen Casernen nicht in Sicherheit und Dauerhaftigkeit der Gebäude verbürgender Tiefe angelegt worden, gänzlich grundlos sind, indem er ziffermäßig nachwies, daß daselbe bedeutendere Tiefen hat, als die gleichfalls an jenem Orte erbaute Franz-Josephs-Caserne, daß aber auch diese Caserne trotz der seit ihrer Erbauung verstrichenen anderthalb Decennien und trotzdem dieselbe durch bedeutend größeren Druck infolge ihres den zu erbauenden Casernen gegenüber höheren Stockwerkes bis heute nicht die geringste Schädigung erfahren hat und auch für unabsehbare Zeiten nicht erfahren wird. Die Fundirung des Hauptgebäudes der Train-Caserne beträgt 1-13 Meter und schwankt bei den Nebengebäuden zwischen 1-10 und 0-97 Meter; bei dem Hauptgebäude der Jäger-Bataillons-Caserne 1-15 Meter und bei deren Nebengebäuden zwischen 1-05 und 0-95 Meter. Das Augmentations-Magazin der Train-Caserne ist auf 1-09 Meter fundirt. Ein Tieferlegen des Grundes wäre daher ungerechtfertigt gewesen, weil dadurch der Stadtgemeinde kein Vortheil, dagegen aber bedeutende Mehrausgaben erwachsen wären. Die Annahme der Fundirung sei keineswegs eine willkürliche, sondern beruhe auf maßgebender Directiven und spricht sich überdies ein in Fachkreisen anerkanntes Handbuch für Ingenieure folgendermaßen aus: „Man achte darauf, daß die Fundirung nicht zu tief geschehe und schübe das Gebäude vor Frost erforderlichen Falles eher durch äußere Anschlägungen.“ Da auf Grund einer Vertragsbestimmung auch die Casernenbau-Unternehmung verpflichtet ist, etwa wahrgenommene Mängel vor der Ausführung des Baues der städtischen Casernenbau-Commission bekanntzugeben, wurde der sachverständige Bevollmächtigte der Bauunternehmung Franz Szalay am 20. d. M. zu einer protocolarischen Aeußerung in dieser Angelegenheit vernommen, wobei derselbe die Erklärung abgab, daß wegen entprechender Fundirung der beiden Casernen keinerlei Bedenken vorhanden seien.

Interpellant Mädchenschul-Director Dell dankt für die erhaltene Antwort, bittet jedoch gleichzeitig um Verhaffung jener Actenstücke, welche die Fundirung der Franz-Josephs-Caserne authentisch nachweisen, worauf Referent Sigerus erwidert, daß die soeben mitgetheilten Daten dem der städtischen Casernenbau-Commission vorgelegenen amtlichen Bauplane dieser Caserne entnommen wurden. Und nun folgte eine längere, nahezu eine ganze Stunde andauernde, stellenweise sehr erregte Debatte, an welcher sich der Vorstehende wiederholt, dann die Mitglieder Dell, Michaelis, Zeibig, Referent Sigerus, Lübecke und Dr. Neugeboren betheiligten, bis endlich der vorstehende Bürgermeister die selbige Angelegenheit dadurch beilegte, daß er darauf hinwies, die Stadtvertretung beabsichtige nicht im Entferntesten, das in die städtische Casernenbau-Commission geleiste Vertrauen zu entziehen und glaube er, daß die Sache sich derart am besten lösen lassen würde, wenn die Commission ihr Mandat beibehält; die aufgetauchten Bedenken werden sich gewiß zerstreuen, da alle Commissions-Mitglieder nur von dem einen Wunsche befeelt seien, die Interessen der Stadtgemeinde zu wahren. Hiermit glaube er die

hatte er die Gewißheit erlangt, daß das Welt bis auf den letzten Pfaffen pünktlich gegallt werden würde.

Man hatte die Gefangenen von einander getrennt, so daß keiner von der Lage des andern etwas erfahren konnte. Gerals's Stimmung war durch die Ungewißheit über das Geschick Waleka's eine so düstere, ja gefährliche geworden, daß die Briganten sich veranlaßt sahen, ihn mit doppelter Vorsicht zu betwachen.

Eines Tages, als die Sonne sich bereits dem westlichen Horizonte zuneigte, vertrieben sich der Hauptmann und einige Mitglieder der Bande wie gewöhnlich die müßigen Stunden mit Würfelspiel. Plötzlich entstand ein Streit unter ihnen, man beschuldigte sich gegenseitig des Betruges, die Gemüther erhitzten sich mehr und mehr, und es kam zu Schlägen und Stößen, von denen selbstverständlich der gänzlich unbetheiligte Demos das meiste erhielt.

Schon wurde hier und da ein Messer blank gezogen, da überdönte die Stimme Vulga's laut und schrill das wüste Getümmel. „Die Soldaten kommen!“ schrie die junge Bäuerin. „Das Thal wimmelt bereits von ihnen!“

„Zu den Waffen!“ brüllte Gita. Die Männer hatten im Nu ihren Streit vergessen und eilten an die Gewehre.

„Wo hast du die Soldaten gesehen, Vulga,“ fragte der Häuptling. „Dort unten, am Fuße des Despoto-Dagh!“

„Dann sind sie noch weit entfernt und können vor Mitternacht nicht hier oben sein. Es bleibt uns daher noch Zeit genug zum Rückzuge. Wazarij, bringe den Gefangenen heraus. Ich mache dich für denselben verantwortlich. Liebermorgen, zur bestimmten Stunde, finde ich dich in Demetrius Philayas Ziegenstall. Hast du mich verstanden?“

Wazarij nickte grunzend und eilte, begleitet von sechs Banditen, in das Innere der Hütte.

„Nun zu dem jungen Mädchen, Vulga!“ rief Gita und eilte, von der Bäuerin gefolgt, den Abhang hinunter.

Als Gerals von den rohen Fäusten der Banditen aus seinem Verschlage herausgezerrt wurde, vernahm er draußen, unweit der Hütte, die angsterfüllte Stimme Waleka's, welche verzweiflungsvoll seinen Namen rief.

Er stürzte auf die Thür zu und erblickte hier das junge Mädchen, welches von Vulga und Gita eiligst davongeführt wurde und sich vergeblich zu den Händen dieser beiden zu befreien strebte.

„Gerals“ rief sie ihm zu. „Um Gottes willen hilf mir! Gib nicht zu, daß sie uns trennen!“

„So lange ich lebe, niemals!“ schrie er. (Fortsetzung folgt.)

Angelegenheit als erledigt betrachten zu können und beantragte, zur Tagesordnung überzugehen, welchem Antrage sämtliche Mitglieder beipflichteten. Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete ein im Wege des Vicepräsidenten herabgelangter Erlaß des hohen k. ung. Handelsministeriums wegen Aenderung des Statuts über die Hotels, Kaffee-, Gasthäuser u. s. w. Ueber Antrag des Ausschusses wurden alle Aenderungen unwesentlicher Natur nach Wunsch des Ministers angenommen, bis auf jene die weibliche Bedienung in Kaffee- und Gasthäusern betreffende, welche der Minister bedingungslos gestattete. Bezüglich der weiblichen Bedienung wurde jedoch der Beschluß gefaßt, jene in den §§. 6 und 7 des hohentors genehmigten gleichen Statuts der Stadt Klausenburg enthaltenen Bestimmungen aufzunehmen, welche die weibliche Bedienung in solchen Localen nur unter gewissen Bedingungen gestattet.

Am 20. d. M. wurde die dritte Licitations-Verhandlung wegen Verpachtung der oberen Heidenmühle sammt dem neuergerichteten Wellenrade, dann des Forsthütergärtchens beim Bürgergericht abgehalten. Für ersteres Object machte der gegenwärtige Pächter J. Uhl den Jahresanbot von 1571 fl. (wie bisher), für den Gartengrund Louise Knopf 33 fl. 50 kr. (um 3 fl. 50 kr. mehr, als bisher). Das zufriedenstellende Ergebnis genehmigte die Stadtvertretung auf die Dauer vom 1. Juli 1891 bis 30. Juni 1894.

Wegen Demolirung des Hotels „Zum römischen Kaiser“ und des anstoßenden Gebäudes Heltauerstraße Nr. 6 fand die Verhandlung am 18. d. statt. Als alleinige Offerenten traten Nerlinger und Gromer mit dem Anbote von 2000 fl. für das zu gewinnende Materiale auf. Ueber gutachtliche Befürwortung der städtischen Bau-Commission wurde, in Anbetracht der Dringlichkeit des aufzuführenden Corps-Commando-Kanaleinbaues und weiters dessen, daß bei einer neuerlichen Ausschreibung ein günstigeres Ergebnis voraussichtlich sich nicht zeigen wird, über Antrag des Ausschusses beschlossen, dieses Offer anzunehmen und auch für diesen Bau die bei dem Casernenbau functionirende Special-Commission mit der über Antrag Zeibig's ergänzenden Wahl des Mädchenschul-Directors A. Dell bestellte.

Noch im Januar des laufenden Jahres hatte das Mitglied A. Dell einen Antrag betreffend die Regulirung der Heltauerthor-Ziganie überreicht. Nach geschäftsordnungsmäßiger Behandlung wurde derselbe heute zur Beschlußfassung vorgelegt. Von dem 2 hoch 912 Quadratklaster umfassenden Grunde dieses Stadttheiles befinden sich 1 hoch 13 Quadratklaster im Privatbesitz, der übrige Grund mit darauffolgendem 64 Häusern ist Eigentum der Stadt. Ueber Antrag des Ausschusses wurde, da der weitere Verkauf von dortigem Grund an Private die gründliche Regulirung erschweren würde, beschlossen, die im Dell'schen Antrage angeführten, auf diese Regulirung bezüglichen vier Punkte anzunehmen und dieselben einer aus heutiger Sitzung zu wählenden Commission zuzuweisen, welche der Stadtvertretung ehehalbigst Vorschläge über die Art der Regulirung zu machen habe. In die Commission wurden gewählt: Hufnagel, Gustav Fabritius, Heinrich Eder, Dr. König, Sikeli und Dell.

In einer Eingabe unterm 9. d. suchte die Sporzergasse-Nachbarschaft unter Hinweis auf die nummehr gesteigerte Frequenz dieser Gasse und die zu Regulirungszwecken gemachte Widmung von 500 fl. um Trottoir-Verstellung auch auf der linksseitigen Häuserreihe an. In Anbetracht dessen, daß durch das Ersparniß bei der Herstellung der Fahrbahn in dieser Gasse die für Beton-Pflasterung des linksseitigen Trottoirs erforderlichen Kosten per 1207 fl. vorhanden sind, wurde über Ausschuh Antrag beschlossen, daselbe auszuführen. Im Anschlusse hieran lenkte Junelier Lübecke die Aufmerksamkeit auf das schadhafte Trottoir am großen Ring mit der Bitte, die Frage der Herstellung dieses, schon oftmals in Aussicht genommenen und immer wieder fallen gelassenen Trottoirs bei Gelegenheit der Feststellung des nächstjährigen Budgets in's Auge zu fassen.

Der vom städtischen Formmeister erstattete Bericht über die Regulirung des Fahrweges im Katharinental zwischen Refinar und Heltau mit dem Kostenaufwand von 400 fl. wurde zur Kenntniß genommen und beschlossen, wegen Herstellung eines die Culturen schonenden, hinter der ehemaligen Militär-Schießstätte im jungen Walde führenden, derzeit unregelmäßigen Fahrweges die Kosten von beiläufig 300 fl. ohne Schotterung in's nächstjährige Budget einzustellen.

Der Termin für die Fertigstellung der im Bau begriffenen Jäger-Bataillons-Caserne war vertragsmäßig auf den 15. März 1892 festgesetzt. Da aber eine derartige Beschleunigung des Baues aus wohlverwogenen Gründen der Bau-Commission nur zum Nachtheil der Stadtgemeinde führen würde und auch die competente Militär-Behörde gegen eine Terminverlängerung keine Einwendung erhoben hat, wurde mit der Bauunternehmung diesbezüglich verhandelt und ein Uebereinkommen mit dem auf den 15. Juni 1892 hinausgeschobenen Präklusiv-Ausfertigungstermin der Jäger-Bataillons-Caserne festgesetzt. Die Stadtvertretung ertheilte derselben die Genehmigung.

Die Hauseigentümer in der Bahngasse Michael Dhnweiler und Wilhelmine Sikeli haben in Folge der ihnen durch die Gassenregulirung erwachsenen Nachtheile im Gesuchwege um Entschädigungen ange sucht, und zwar Ersterer den Betrag von 980 fl., Letztere einen solchen von 2428 fl. 92 kr. Nach von Ingenieur Langhammer sachmännischerseits und vom Stadtfiscal rechtlicherseits eingeholten Informationen beantragte der ständige Ausschuß, dem Hauseigentümer Dhnweiler an Entschädigung 740 fl. zu bewilligen für den Fall, als derselbe auf alle weiteren Forderungen verzichtet, sonst ihn auf den gerichtlichen Weg zu verweisen. — Der Wilhelmine Sikeli 112 fl. baar zu erlösen und die Mauer gegen die Sacristei ein für allemal mit Mörtel zu verputzen. Dr. Neugeboren beantragt die Erhöhung der Entschädigung Dhnweiler's auf 800 fl. und findet den auf die Forderung der Wilhelmine Sikeli bezüglichen Antrag des ständigen Ausschusses als vollkommen entsprechend. Tischlermeister Connerth spricht gleichfalls für die Erhöhung der Entschädigung Dhnweiler's im Sinne seines Vorredners Neugeboren. Bei der Abstimmung wurde der Ausschuh Antrag mit überwiegender Majorität zum Beschlusse erhoben.

Die von dem Stadtingenieur berechneten Kosten für Herstellungen in den städtischen Casernen im Betrage von 1142 fl. 38 kr. wurden bewilligt und finden ihre Deckung im Budget.

Mit der Bewilligung des vom Obernotar Albert Teutsch angesprochenen, mit 1. Juli beginnenden sechswochentlichen Urlaubes und der Aufnahme Karl Köstler's in den hiesigen Gemeinderath gegen Erlaß der vorgeschriebenen Taxe von 50 fl. war die Tagesordnung erschöpft, worauf der Vorstehende die Verhandlung nach 1/7 Uhr Abends schloß.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 26. Juni.

(Hof- und Personalnachrichten.) Zu Ehren Seiner Majestät fand auf dem englischen Admiralschiffe vor Ziume am 24. d. ein Dejeuner statt. Beim Champagner erhob sich zur angenehmsten Ueberraschung aller Anwesenden Se. Majestät und sagte weit vernehmlich mit schöner Betonung in französischer Sprache: „Hier auf englischem Boden und unter englischer Flagge fühle ich mich glücklich, der Königin von Großbritannien Meinen Dank und Meine Anerkennung dafür auszudrücken zu können, daß sie Meine Escadre im vorigen Jahre eines so ausgezeichneten herzlichen Empfanges theilhaftig werden ließ. Ich fordere Sie auf, Meine Herren, Ihre Gläser zu erheben auf das Wohl Ihrer Majestät der Königin von Großbritannien, an welche ich schon seit langer Zeit die Bande aufrichtiger Verehrung und Ergebenheit knüpfen.“ Nachdem die englische Hymne verklungen war, setzte der König seinen Trinkspruch mit den Worten fort: „Ich fordere Sie auf, Meine Herren, mit Mir

er Tages-... fichteten... Bege des... iteriums... sthäufer... anweient... jene die... che der... wurde... ors ge... mungen... ar unter... wegen... Wellen... Für... esanbot... 33 fl... rgebnis... 891 bis... und des... 18. d... er mit... Ueber... in An... Ranglei... ein... ag des... m Bau... über... Bell... Bell... erreicht... fenden... rn im... Eigen... weitere... hweren... Re... aus... Stadt... machen... tius... rtschaft... die... Ger... schen... Gaffe... Kofen... das... e die... der... menen... Feft... gelung... dem... lassen... afigen... Fahr... ährige... fäger... gefch... genen... ihren... invern... mung... Juni... fons... ung... und... rung... 8 fl... vom... dige... O fl... ngen... Bil... rragt... den... igen... richt... in... trag... in... ligt... age... der... flag... pit... lob... er... d... er... mit... den... von... len... ge... Sie... hat... ger... em... ch... Pir

Ihr Glas zu erheben auf die englische Marine, für die ich aufrichtige Bewunderung und Hochachtung hege.“ — Nach kurzer Zeit erhob sich Admiral Hoşkins und erwiderte in englischer Sprache: „Er finde nicht genügend Worte, um seinem unbegrenzten Danke für die hohe Ehre des allerhöchsten Befehles Sr. Majestät des Kaisers und apostolischen Königs an Bord seines Flaggenschiffes Ausdruck zu verleihen. Seinem gesamten Personal werde diese Gnade und Auszeichnung eine unergiebige Erinnerung bleiben. Er leere sein Glas auf das Wohl Sr. Majestät.“ Die Klänge der Volkshymne ertönten. Nach dem Dejeuner hielt der König noch langen Cercle in frohlicher Stimmung und zeichnete jeden englischen Schiffskommandanten einzeln mit einer längeren Ansprache aus. Unter dem dröhnenden Schalle der 21 Salutschüsse der anderen englischen Schiffe verließ Se. Majestät, gefolgt von den Hurrarufen der Mannschaften, die „Victoria“. Um 8 Uhr Abends verließ Seine Majestät auf der Yacht „Miramar“ unter enthusiastischen Ovationen Fiume, um sich nach Dalmatien zu begeben. Großfürst Michailowitsch wurde unter Curatel gestellt und die Verwaltung seines Vermögens dessen Vater und Bruder übertragen. — Prinz Georg von Griechenland ist auf der Heimreise nach Europa am 24. d. in San Francisco eingetroffen.

— (Allerhöchste Spenden.) Se. Majestät hat anlässlich seines Aufenthaltes in Fiume aus seiner Privatschatulle folgende Beträge gespendet: den Armen der Stadt Fiume und Umgebung 2000 fl., dem Asilo infantile, dem Marien-Waisenhaus, dem Clotilden-Waiseninstitut, der Mädchenschule der Benedictinerinnen je 250 fl., dem Hilfsfond der Seelente, der Ghela-Stiftung je 200 fl., dem städtischen Armenhaus, dem Unterstützungsfond des ungarischen und dem des kroatischen Gymnasiums, ferner dem der Handelsakademie, der städtischen Elementar- und Bürgerschule und dem Feuerwehrverein je 100 fl.

— (Ernennung.) Der k. ung. Justizminister hat den Kanzlisten des Teleborer k. Bezirksgerichtes, Dionis Chioran, zum Grundbuchs-Adjuncten bei dem erwähnten Bezirksgerichte ernannt.

— (Abiso für Schützen.) Sonntag den 28. Juni findet bei günstiger Witterung im jungen Walde ein Sternschießen statt. Beginn desselben 2 Uhr Nachmittag. Abfahrt hierzu 1 Uhr von der Bretterpromenade.

— (Ein Damen-Sonnenschirm.) Hochelegant, ist am 25. d. Vormittags, an eine Heulunge auf der Wieje bei den drei Eichen gefehnt, gefunden und in Verwahrung genommen worden. Die Eigentümerin kann den Ort, wo ihr Schattenspender derzeit zur Verfügung steht, in der Administration dieses Blattes erfahren.

— (Diebstähle.) Ein in Zoodt in der Lehre befindlicher Knabe entwendete vorige Woche seinem Lehrherrn, dem Schwager des Lehrlings, eine Uhr, einen Ring und Kleider. Der jugendliche Dieb wurde vorgeführt auf der Bretterpromenade vom Polizeiposten in Haft genommen und dann dem Gerichte übergeben. — Auf der Ehe tratte man gestern eine Zigeunerin, als sie einer Romänin vier Gulden entwendete, und brachte die Diebin ein.

— (Aus der Theaterwelt.) Frä. Betty Müller befindet sich gegenwärtig in Berlin bei den „Münchnern“, die im Ernst Adolfs-Theater spielen. — Frä. Jda Bauer hat ihr Gastspiel am Berliner Theater begonnen.

— (Stiftung.) Die politische Gemeinde Wallendorf (Bezirk-Nagober Comitatz) hat der dortigen evang. Kirchengemeinde A. B. zur Bildung eines evangelischen Schulfonds A. B. den Betrag von 20.000 fl. gespendet. Die feierliche Uebergabe an das Bezirks-Presbyterium hat dieser Tage — nachdem die ministerielle Genehmigung herabgelangt war — stattgefunden.

— (Das neue deutsche Theater in Budapest.) Nach langer und heftiger Debatte hat am 24. d. die Budapest Stadtpräsidentanz mit 85 gegen 61 Stimmen den Antrag des Magistrats, es sei dem Director des abgebrannten deutschen Theaters Stephan Lesser die Concession zur Erbauung eines neuen deutschen Theaters in Budapest zu erteilen, angenommen.

— (Die Reform des Franciscaner-Ordens.) Die päpstliche Entscheidung in Angelegenheit der Reform des ungarischen Franciscaner-Ordens ist bereits erfolgt. Dieselbe erzeugt in Ordenskreisen große Bestürzung. Das von den Ordensmitgliedern gegen die Reform ausgearbeitete Memorandum wurde vom Nuntius zurückgewiesen und ein päpstliches Decret droht alle jene, welche sich der Rückkehr zur strengen Obergang wiedersehen, mit Ausweisung aus dem Orden. Die Ordensmitglieder werden nunmehr bei der Regierung Schutz suchen.

— (Kaiser-Mandate.) Wie der „Pol. Corr.“ aus Trau in Mittel-Dalmatien geschrieben wird, fällt der in der Ducht Salbon, nahe der Stadt, gelegenen Küstenverteidigungs-Flotte bei den bevorstehenden Kaiser-Mandaten die Aufgabe eines Verteidigers der heimatischen Küsten gegen die bis vor Kurzem in den Bocche di Cattaro stationirte Angriffsflotte zu. In Anbetracht der Ueberlegenheit der letzteren obliegt der Verteidigungsflotte vor Allem, den gewöhnlichen Ankerplatz durch Anwendung aller verfügbaren Schutz- und Abwehrmittel in ein gegen feindliche Aktionen möglichst gesichertes Flottenlager zu verwandeln. Die Durchführung dieser Aufgabe umfasst die Anlage von Beobachtungs-, Signal- und Telegraphen-Stationen, die Sperrung des Hafens durch Seeminen und Barricaden, den Bau von Batterien, die Veranziehung aller in dieser Vertheidigung vorhandenen primitiven Ressourcen, so wie die Einrichtung der nötigen Depots und Communicationen am Lande. Während die Angriffsflotte des supponirten Gegners hauptsächlich aus schweren Panzerschiffen formirt ist, besteht die Küstenverteidigungsflotte vornehmlich aus solchen Schiffen und Fahrzeugen, bei denen die Torpedowaffe das vorwiegendste Kampfmittel ausmacht.

— (Wutige Scene.) In einem Erkenntnisgerichtsalle des Wiener Landesgerichtes spielte sich am 24. d. eine blutige Scene ab. Ein Angeklagter hatte während der Publication des wider ihn gefällten Urtheils sich ein Secirmesser mit voller Kraft in die Brust gestochen und sich dabei tödtlich verletzt. Der Unglückliche ist der 23-jährige Mediciner Hermann Fischer aus Balachisch-Meseritsch, ein armer Student, der sich als Stenograph eines Wiener Schriftstellers mit 30 fl. monatlich fortbrachte und von seinem karglichen Einkommen noch seine Mutter unterstützte. Er war wegen eines Vergehens gegen die Sittlichkeit, begangen an zwei jungen Mädchen, angeklagt wurde schuldig befunden und nach geheim durchgeführter Verhandlung zu zehn Monaten schweren Kerkers verurtheilt. Der Präsident hatte das Urtheil noch nicht zu Ende publicirt, als Fischer vortrat und sagte: „Ich erhebe gegen den Gerichtshof die Anklage des Vordes!“ Gleichzeitig stieß sich Fischer ein schnell aus der Tasche gezogenes Secirmesser in die Brust. Die herbeigeeilte Wache hatte Mühe, dem Tobenden und in seinem Blute Schwimmenden das krampfhaft festgehaltene Messer zu entreißen. Fischer stürzte alsbald zusammen und wurde in's Anstaltshospital gebracht, wo er nach zwei Stunden starb. Die Aerzte neigen der Ansicht zu, daß der unglückliche junge Mensch geistig nicht ganz normal gewesen.

— (Postbeförderung in Bulgarien.) Man schreibt der „N. Allg. Ztg.“ aus Sophia: „Die österreichische Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft hat mit der bulgarischen Regierung eine sehr günstige Convention bezüglich der Beförderung der Post und des dienlichen Verkehrs zwischen den Beamten der Agentien und den Staatsbeamten abgeschlossen. Die Gesellschaft ist bestrebt, den unteren Donauländern alle jene Vortheile zu bieten, welche eine gut functionirende Dampfschiffverbindung bieten kann. Natürlich gewinnen dadurch auch die interessirten Staaten. Namentlich Bulgarien, dessen Staatsbahn Rustschuk-Barna von dem sich steigenden Verkehr auf den Dampfschiffen, welcher ihr theilweise zur Weiterbeförderung übertragen wird, die meisten Einnahmen zieht. Seit dem Räuberüberfalle bei Tschertkesch, bei der Personenverkehr auf der Orientbahn etwas nach-

gelassen und dafür haben die Dampfschiffe und die Bahn Rustschuk-Barna mehr zu thun.“

— (Zur Mönchensteiner Katastrophe.) Die Liste der Opfer der Eisenbahn-Katastrophe bei Mönchenstein ist noch nicht abgeschlossen. Neuerlich werden vier Personen als vermißt gemeldet, welche bisher in keiner Liste verzeichnet waren. Die Gesamtzahl der Vermißten beträgt somit neun. — Im Berner Nationalrathe interpellirten Baldinger und Genossen den Bundesrath über die von ihm anlässlich der Mönchensteiner Katastrophe getroffenen Vorkehrungen und über die zur Verhütung ähnlicher Katastrophen, sowie bei dem Eintreten von solchen zu treffenden Maßnahmen.

— (Die Katastrophe bei Mönchenstein) ist eine der schrecklichsten, welche man erlebt hat. Uebertroffen wird sie durch das Unglück, welches 1880 der Einsturz der Taybrücke (Schottland) herbeiführte. Dort haben die Fluthen 200 Passagiere verschlungen. Von Interesse mag bei dem gegenwärtigen traurigen Anlaß folgende Statistik sein: 1842 am 8. Mai gerieth bei Belleville (Frankreich) ein Eisenbahnzug in Brand, wobei 50 Personen verbrannten. 1852 am 6. Mai stürzte bei Norwalk (Connecticut, Vereinigte Staaten) ein Zug in Folge offengelassener Drehbrücke in's Wasser; 46 Personen ertranken, 30 wurden verletzt. 1854 am 24. October wurden in Folge einer Entgleisung auf der Great-Westernbahn (Canada) 40 Personen getödtet. 1856 am 17. Juli gerieth ein Zug der North-Pennsylvaniabahn in Pennsylvania in Brand, wobei 60 Personen, meist Kinder, verbrannten und 100 verwundet wurden. 1857 am 15. März verunglückte auf der Great-Westernbahn bei Des Gardins in Folge Entgleisung 60 Personen. 1857 am 28. Juni entgleiste bei Lewisham (England) ein Zug, wobei 11 Personen getödtet und 100 verletzt wurden. 1859 am 29. Januar stürzte auf der Süd-Wichiganbahn bei South Beach (Indianapolis, Vereinigte Staaten) ein Zug in Folge einer ausgewichenen Stelle am Bahnhöfchen: 30 Tödt, 40 Verwundete. 1859 am 2. August wurden in Folge von Entgleisung auf der Albany-Vermont- und Kentuckybahn bei Romanoff-Creek 17 Personen getödtet. 1859 am 2. December kamen in Folge Einsturzes einer Brücke bei Columbus (Vereinigte Staaten) 14 Passagiere um das Leben. 1861 am 25. August verloren in Folge einer Katastrophe im Clayton-Tunnel in London 23 Passagiere das Leben, 100 wurden verwundet. 1862 am 13. October wurden bei einer Entgleisung bei Winzburg 15 Personen getödtet. 1863 am 15. Juli gab es bei einer Katastrophe in Port-Jervis 50 Tödt, 60 Verwundete. 1867 am 18. December gerieth bei Angola (Lafe Thove, Vereinigte Staaten) ein Zug in Brand, 40 Personen ertranken. 1868 am 14. April kamen bei einer Entgleisung in Port-Jervis 20 Personen um's Leben, 60 wurden verletzt. 1868 am 20. August gerieth bei Mergolo (Nord-Wales (England) ein Zug in Brand, wobei 20 Personen verbrannten. 1868 am 20. August wurden in Folge von Entgleisung auf der Böhmischen Nordwestbahn 21 Personen getödtet und 60 verwundet. 1869 am 14. Juli gerieth ein Waggon der Evinbahn bei Mahhope in Brand, 10 Personen verbrannten. 1871 am 1. Juli stürzte bei Harpeth River (Tennessee, Vereinigte Staaten) ein Zug. 15 Tödt, 20 Verwundete. 1871 am 26. August wurden in Folge Zusammenstoßes zweier Züge bei Kevere in der Nähe von Boston (Vereinigte Staaten) 30 Personen getödtet und 50 verwundet. 1872 am 6. Februar gerieth bei New-Hamburg (Vereinigte Staaten) ein Delzug in Brand, wobei 22 Personen verbrannten. 1872 am 24. December fiel bei Norwich (England) ein Zug in eine Schlucht, wobei 17 Personen getödtet wurden. 1874 am 10. September fand bei Sipton in England ein Zusammenstoß statt, wobei 24 Personen den Tod fanden und 40 verletzt wurden. 1874 am 20. October stürzte ein Zug in den Chertwallfluß (England). 34 Personen ertranken. 1875 am 21. Januar fanden auf der Great Northern Bahn (England) in Folge Zusammenstoßes 13 Personen den Tod. 1876 am 26. September wurden bei Mad Lid Station (Panama, Vereinigte Staaten) 25 Personen getödtet. 1876 am 26. December kamen bei einem Sturze des Zuges bei Nsthabula (Ohio, Vereinigte Staaten) 60 Passagiere um's Leben. 1879 am 20. December ertranken 200 Passagiere in Folge Einsturzes der Taybrücke im Augenblicke, als der Zug darüber fuhr. Es war dies das größte Eisenbahnunglück aller Zeiten. 1871 am 1. März wurden in Macon (Missouri, Vereinigte Staaten) in Folge Zusammenstoßes 40 Auswanderer eines Emigrantenzuges getödtet. 1882 am 3. September fanden in Folge einer Entgleisung bei Fugstetten (Großherzogthum Baden) 64 Personen den Tod und 225 wurden verwundet. 1883 am 2. September stürzte ein Zug bei Steglitz in der Nähe von Berlin. 39 Tödt, 20 Verwundete. 1885 am 25. Januar stürzte in Neufidowales (Australien) auf der Linie Sidney-Melbourne ein Zug in Folge Einsturzes eines Viaductes. 12 Tödt, 28 Verwundete.

— (Ueber einen neuen Zwischenfall an der deutsch-französischen Grenze) in der Nähe von Markkirch berichtet die „Kölnische Volkszeitung“: Als am Sonntagmorgen um 8 Uhr der Forstfiskalhäufelher Strohl, welcher den Förster Gaupp vertrat, bei einem Dienstgange auf deutscher Seite in die Nähe des Grenzfleins Nr. 2619 bei Cote du Chipian kam, wurden plötzlich vom französischen Grenzgebiete her zwei Schüsse auf ihn abgefeuert. Der erste schlug dicht vor dem Beamten in den Boden, so daß ihn die aufspritzende Erde beschmutzte; die Schrotkörner des zweiten Schusses dagegen durchlöchernten seine Uniform an der Seite. Ein unbekannter Umstand veranlaßte dann die Thäter zur schleunigen Flucht in das Gehölz des Waldes, in dem sie verschwanden. Die Angreifer waren zwei: ein alter Mann und ein etwa sechszehnjähriger Bursche.

— (Wuthkrankheit.) Fräulein Lauteime, Künstlerin des Pariser Châtelet-Theaters, ist von einem bedauerlichen Mißgeschick heimgejucht worden. Die Künstlerin besitzt nämlich ein kleines Hündchen, an dem sie mit zärtlicher Liebe hängt. Seit einigen Tagen war das Thier sehr traurig, wollte keine Nahrung mehr zu sich nehmen und vertrug auch keine Liebesung mehr. Am 22. d. nun, als Fräulein Lauteime das Hündchen zu sich nahm, wurde sie von demselben in den Finger gebissen. Ein rasch herbeigeholter Thierarzt erklärte, daß der Hund wuthkrank sei. Auch mehrere andere im Hause befindliche Hunde waren von ihm gebissen worden und mußten sofort getödtet werden. Frä. Lauteime begab sich sofort in das Institut von Pasteur, woselbst sie in Behandlung liebt.

— (Kälteferien im Juni.) Daß im Monat Juni der Schulunterricht wegen zu großer Hitze ausfällt, ist nichts Außergewöhnliches, daß dies aber wegen der Kälte geschieht, dürfte nicht allzu oft vorkommen. In Weida mußte, wie die „Thüringische Dorfzeitung“ mittheilt, in einigen Classen der Unterricht ausgesetzt werden, da die Temperatur eine zu empfindlich kalte war und es am nötigen Heizmaterial fehlte.

— (Ein Menschenfreund.) Aus London wird geschrieben: Der bekannte Herr Magin, welcher im Verein mit Herrn Nordenst ein der gewaltigsten schnellfeuernden Geschütze erfunden hat, beschäftigt sich jetzt mit der Construction einer Flugmaschine, über welche er sich selbst folgendermaßen ausdrückt: „Wenn ich von der französischen Küste aus durch die Luft über den Canal hinwegfliegen und eine halbe Tonne Nitroglycerin auf irgend eine englische Stadt fallen lassen kann, vermag ich die Welt umzugestalten. Ich glaube, ich kann Das fertig bringen, wenn ich lange genug lebe; sonst aber wird schon Jemand nach mir kommen, der Das vervollkommen, was ich unvollendet lasse.“

— (Erdbeben.) Am 24. d. um Mitternacht fanden in Charleston, Paladene und San Fernando leichte Erdstöße statt.

— (Explosion.) Während des Seemannsübers bei Cherbourg erlitt ein Torpedoboot am 24. d. in Folge der Explosion eines Torpedos schwere Havarien. Drei Personen wurden verwundet.

— (Der Todessturz aus dem Luftballon.) Der Luftballon „Patrie“, welcher am 24. d. Morgens in Antwerpen aufstieg, plachte während der Fahrt. Der Luftschiffer Gauthier, sowie die zwei anderen Insassen stürzten herab und blieben sofort todt.

— (Zahlreiche Heuschreckenschwärme) sind in allen Gegenden der Balkan-Halbinsel aufgetreten. Als Ausgange der selben werden die Donaumündungen bezeichnet. Einzelne dieser Schwärme sind bis nach Konstantinopel gekommen.

— (Von Räubern entführt.) In Odonak, eine Stunde von Brussa entfernt, wurden zwei angelegene Persönlichkeiten von Brussa von Räubern entführt. Gendarmerie wurde zur Verfolgung der Letzteren abgefendet. Ueber den Betrag des Lösegeldes, sowie über die Art und Weise der Entführung ist noch nichts bekannt.

— (Eine neue Erfindung.) Der schreibende Telegraphen-Apparat wurde Sonntag zwischen Newyork und Chicago erfolgreich erprobt. Der hinreichend contruirte Apparat schreibt sechszig Worte ohne Unterbrechung mittels einer automatischen Feder, welche an dem gewöhnlichen Telegraphen-Apparate angebracht ist.

— (Untergang eines Dampfers.) Die in San Francisco am 23. d. angelangte japanische Post meldet den Untergang des Küstendampfers „Jap“. Die Katastrophe erfolgte am 4. Juni. Von der Mannschaft und den Passagieren ertranken fünfzig.

— (Kampf mit Sträflingen.) Im Zuchthause von Coal City im Staate Georgia machten die Sträflinge einen Fluchtversuch, welcher rechtzeitig entdeckt wurde. Die Entfahrungen wurden verfolgt, wobei sich ein wüthender Kampf entspann. Mehrere Gefangenenwärter, zwei Soldaten und drei Sträflinge wurden getödtet. Viele Zuchthäuser wurden verwundet.

— („Die Illustration“.) Verlag Gustav G. Steiner & Comp., Wien, Stefansplatz. Den breitesten Theil des soeben erschienenen gewidmeten Bilder und Texte ein. Dazu gehören das farbige Umschlagbild, „Racensperd“ I. und II., „Durch's Ziel“, 7 Momentaufnahmen von der Pferdeausstellung, 3 Bildchen „Sportmomente“, ein doppelseitiges Tableau: „Rückfahrt vom Turisplatz“, von Gustav Fertwig, und 7 kleine Illustrationen zum Feuilleton „Die Laufbahn eines Rennpferdes“. Außerdem gibt es noch 2 hübsche Aquarelle „Erstes Sportvergnügen“ von Ferd. Morgan, „Nachschützen“ von E. Grivas, Porträt und Artikel Leopold Ritter von Pasner, einen illustrierten Artikel über Bilin, Romane, Novellen, Gedichte, Feuilletons zc. zc.

— (Hundert Gulden Belohnung.) Die Fälle von betrügerischem Mißbrauch mit der Marke „Zacherlin“ hören leider nicht auf, sich zu ereignen! Die Firma Z. Zacherlin in Wien sieht sich deshalb genöthigt, allerorts bekannt zu geben, daß sie zur Abwehr solchen Unfuges eine Belohnung von 100 Gulden an Jedermann baar auszahlt, durch dessen Informationen sie in den Stand gesetzt worden ist, die gerichtliche Verurtheilung in einem mit ihrer Marke stattgehabten Mißbrauchsfalle herbeizuführen. „Zacherlin“ — dieses anerkannt vorzüglichste Mittel gegen alle Insecten — darf man ja nicht mit dem gewöhnlichen Insectenpulver verwechseln, denn „Zacherlin“ ist eine ganz eigene Specialität, welche nirgends und niemals anders existirt, als in versiegelten Flaschen mit Schutzmarke und dem Namenszug „Z. Zacherlin“. Wer also „Zacherlin“ verlangt und dann irgend ein Pulver in Papierdüten oder Schachteln dafür annimmt, — ist damit sicherlich jedesmal betrogen. — Siehe heutiges Inserat.

Marktbericht.
Hermannstadt, 26. Juni. Weizen, per Hektoliter, besser Qualität fl. 6.50, mittlerer fl. 6.10, mindester fl. 5.70, Galtsfrucht, besser, fl. 5.40, mittlerer fl. 6.10, mindester fl. 4.80, Korn, besser fl. 4.70, mittlerer fl. 4.50, mindester fl. 4.30, Gerste, besser fl. 2.50, mindester fl. 2.30, Futtermehl fl. 4.90, Erdäpfel fl. 1.60, Mehl Nr. 0 fl. 100 Kilo fl. 17.—, Mehl Nr. 1 fl. 16.—, Mehl Nr. 3 fl. 14.50, Mehl Nr. 5 fl. 13.50, Erbsen, per Hektoliter fl. 14.—, Einlen 14 K., Fiolen 7 K., Hirse 12 K., Senf, per 100 Kilo, gebundenes fl. 1.60, ungebundenes fl. 1.40, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.—, weiches fl. 2.—, Kerzen, per Kilo 46 K., Seife 30 K., Rindfleisch 50 K.

Fremden-Liste
vom 26. Juni.
Hotel Neubruder. Berg-Director Zallatsch, Professor Rheinb, von Petrovsky; Lazar, Eski, Grundbesitzer, von Szasz-Regen; Tolnay, von Karlsburg; Kisch, Kaufm., Bauer, A. Schmidt, Kaufleute, von Wien.
Hotel Welger. Kottlar, Kaufmann, von Banff-Hunyad; Szell, Kaufmann, von Sz.-Kerestur; Kosa Müller, Privatier, Johann Kemman sammt Gattin, penk. Beamter, von Broos; K. Grijan, Kottlar, von Borostocfard; Franz Cipra, l. u. l. Oberf., von Wien.
(Eingefendet.)

MATTONI'S
ELISABETH SALZBAD
bel Budapest (Ofen).
Saison vom 1. Mai bis 30. September.
Von glänzendem Erfolg bei [376] 10-10
Frauenkrankheiten
und Unterleibsleiden.
Ord. Sadearzt: **Dr. J. Bruck** (Vigadó-ter 1, Affec.-Palais). Gelunde Lage, billige Wohnungen, gute Restauration. Regier. Omnibus-Verkehr mit der Hauptstadt von 6 Uhr Morgens angefangen vom Franz-Josef-Platz.
Besitzer: **Heinrich Mattoni**, kais. Rath.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 25. Juni.

Ung. Schanz.-Abt.-Oblig. 4 1/2%	92.25	Deferr. Staatsanleihe in Papier	92.25
Goldrente 4%	105.85	in Silber	92.25
Papierrente	101.30	Deferr. Goldrente	110.75
Eisenbahn-Anleihen	—	1860-er Staats-Anleihen	189.—
Öst. I. Emiffion St.-Oblig.	—	Deferr.-ung. Staats-Anleihen	1015.—
„ II.	—	Ung. Creditbank-Aktien	342.25
1876-er St.-Oblig.	118.—	Deferr. Credit.-Aktien	298.30
Grundentf.-Oblig. m. Verlos.	—	R. u. l. Ducaten	5.52
Kroat.-Slavon. Grundentf.-Oblig.	104.50	20 Francs-Goldstücke	9.26
Ung. Reichentf.-Obligations	—	100 Mark Deutsche Reichsbank	57.40
Prämien-Lose	137.50	London (für dreimonatl. Wechsel)	107.05
Teilsregulirungs- u. Segebel-Lose	128.50		

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 25. Juni.

Ung. Schanz.-Abt.-Oblig. 4 1/2%	97.25	Deferr. Goldrente	111.05
Goldrente 4%	105.50	1860-er Staats-Anleihen	189.25
Papierrente	101.65	Deferr.-ungarische Staatsanleihen	1017.—
Eisenbahn-Anleihen	116.50	Deferr.-ung. Staats-Anleihen	841.—
Öst. I. Emiffion St.-Obl.	59.10	Deferr. Creditanleihen	298.—
„ II.	—	R. u. l. Ducaten	5.54
1876-er	118.—	20 Francs-Goldstücke	9.28
Grundentf.-Oblig. mit Verlos.	92.—	100 Mark Deutsche Reichsbank	57.47 1/2
Kroat.-Slavon. Grundentf.-Oblig.	—	London (für dreimonatl. Wechsel)	117.15
Ungarische Prämien-Lose	137.75	Deferr. Papierrente 5%, Wiener	102.85
Teilsregulirungs- u. Segebel-Lose	129.75	Staatliche Pica	46.—
Deferr. Staatsanleihe in Papier	92.45	Städtische Anleihe	124
in Silber	92.40	20 raminische Pica	9.18

Aus dem Amtsblatte.

Erledigungen. Beim Marosbudaer Bezirksgerichte eine Rechtspractikanten-Stelle. Gefüge bis 4. Juli.

Gistkästen mit entnehmbarem Eisbehälter und ebensolchem Wasserreservoir. Alle Arten von Bade- und Douche-Einrichtungen, sowie Wasserstrahl-Ventilatoren (System Unger) und alle in's Ventilationsfach einschlägigen Arbeiten konstruirt.

Ingenieur Julius Unger. Wien. Fünfhaus, Gasse Nr. 6. Niederlage und Alleinverkauf für Siebenbürgen bei [428] 11-38 Andreas Rieger, Hermannstadt.

Einziges Etablissement, welches in Paris mit der goldenen Medaille ausgezeichnet wurde. Damen-Mieder (Corsets) M. Weiss, Wien.



Preise der Mieder: 10, 12, 14, 16 fl. und höher. Bei Bestellung durch Correspondenz erbitet man das Maß in Centimeter anzugeben: 1. Ganzen Umfang von Brust und Hüften, unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen.

Postversendungen nur gegen Nachnahme oder Vorauszahlung. (6) 12

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft. Express- und Postdampfschiffahrt. Hamburg - New-York. vermittelst der schnellsten und größten deutschen Post-Dampfschiffe. Oceanfahrt 6 bis 7 Tage. Ausserdem Beförderung mit directen deutschen Post-Dampfschiffen von Hamburg nach Baltimore, La Plata, Ost-Afrika, Brasilien, Canada, Westindien, Mexico. Nähere Auskunft erteilt die Direction in Hamburg, Dovenfeth 18-21.

Felhivás előfizetésre a július-decemberi félvre.

A „MAGYAR HIRLAP“ első számának megjelenése óta több mint három hónap mult el. Hálával ismerjük el, hogy az ország olvasóközönsége lapunkat már megindulásakor a magyar hirlapirodalom történetében páratlan bizalommal halmozta el. Fokozott szellemi és a yagi erőfeszítéssel igyekeztünk hálánknak kifejezést adni, és ez irányú törekvésünk jövőben sem fog lankadni. Politikai irányunk alapjait már első felhívásunkban kifejtettük. Ettől, valamint eddig nem tágitottunk, ugy jövőben sem fogunk eltérni. Nem személyeknek, hanem elveknek fogadtunk hűséget és ezért tekintet nélkül a személyek iránt táplált rokonszenvre vagy ellenszenvre, az elvek s nem az egyének szolgáltatában állunk. A kormány és egyes tagjai, valamint a közügyek élén álló férfiak nézetei és ténvei fölött véleményünknek igyekeztünk minden mellék tekintetektől függetlenül kifejezést adni eddig, ezt fogjuk tenni jövőben is. A politikai pártok működését teljes tárgyilagossággal reprodukáljuk, e működés fölött való véleményünket nyíltan, világosan kifejezzük; ettől, valamint meggyőződésünk kifejezésétől sem kellemtelenségek, sem fenyegetések által elrettentetni magunkat nem engedjük. Támogatjuk a nézetünk szerint helyes törekvést bármely oldalról és bárkitől jöjjön; megtámadjuk és elítéljük a helytelen, a pártokra és személyekre való tekintet nélkül. A szabadelvű irányzat szóban és tettben a mi lapunkban visszhangra talál; ennek az irányzatnak a meghamisítása, a retrograd és reakcionárius törekvés az, a mivel szembezállunk és küzdeni fogunk. Alapunk: a 67-diki kiegyezés, államunk fejlődését tradícióink, nemzeti szokásaink figyelembe vétele mellett a szabadelvű reformok utján akarjuk előmozdítani. A „MAGYAR HIRLAP“, a mint eddig volt, a jövőben is az eddighez hasonlóan gazdag tartalmu napilap lesz.

nak szenteltek mind szakavatott, régi, tapasztalt újságírók szerkesztik, kik gyorsan és részletesen ismertetik meg lapunkban mindazt, a mi a közönséget érdekelheti.

Szerkesztői üzenetek című rovatunk kedveltségét fényesen bizonyítják ama roppant számú levelek, melyek szerkesztőségünk asztalain naponként összegyülemlenek. Olvasóinak a „MAGYAR HIRLAP“ minden lehető alkalommal szívesen áll e rovatban rendelkezésére; a beküldött munkákat lelkiismeretesen megbirálja, vitás vagy nehezebben eldönthető kérdésekben tanácsot ad, s némely könnyebben pertraktálható társadalmi problémákat a kellő élnékséggel beszél meg. Ezek a szerkesztői üzenetek képezik ama láthatatlan kapcsolatot, mely a „MAGYAR HIRLAP“-ot az olvasó közönséggel összeköti.

A „Magyar Hirlap“ következő pályázatokat tűzte ki, melyekkel a szépirodalom némely ágán tehetségéből képest lendíteni akar. Igy novellára 100 darab aranyat, tárczaalkotásra 40 darab aranyat, és egy eredeti újdonságra 10 darab aranyat tűzött ki jutalmul. Ez az utóbbi pályadíj állandó és minden hó 20. napján okvetlenül kiadatik annak, a ki a legjobb, legérdekesebb újdonságot bocsátotta a hirlap rendelkezésére.

A „Magyar Hirlap“ rendes tartalmán kívül hetenkint három mellékletet ad olvasóinak. Minden vasárnapon mezőgazdasági mellékletet, minden kedden irodalmi mellékletet, és minden esütörtökön tanügyi mellékletet. E mellékleteket a legkiválóbb szakértők szerkesztik.

A „MAGYAR HIRLAP“ minden előfizetője — legyen az bár régi vagy olyan, a ki most lép be az előfizetők sorába — ingyen és egész terjedelmében megkapja főmunkatársunk, Mikszáth Kálmán „Galamb a kalitkában“ című hosszabb elbeszélését.

A „MAGYAR HIRLAP“ szerkesztőségének belső tagjai a következők: Abonyi Árpád, Ambrus Zoltán, Báttaszék Lajos, Fenyő Sándor (h. szerkesztő), Fűredi Mór, György Endre, Horváth Gyula (felelős szerkesztő), Irmev Perencz, Jánovics Pál, Kálnoki Izor, Kohn Dávid, Kürthy Emil, Márkus Miksa, Mikszáth Kálmán (főmunkatárs), Szabó Endre, Szana Tamás, Szemere Attila, Szemere Huba, Szeredai-Sváh Leó, Szomaházy István, Zilahi Kiss Béla.

Előfizetési árak a „Magyar Hirlap“-ra: Egész évre 14 frt., hat hóra 7 frt., három hóra 3 frt. 50 kr., két hóra 2 frt. 40 kr., egy hóra 1 frt. 20 kr. — A „Hét“ című szépirodalmi hetilappal együtt: egész évre 20 frt., félve 10 frt., negyedévre 5 frt. Júlistól kezdve lapunk előfizetői kedvezményes áron rendelhetik meg az „Üstökös“ humorisztikus heti lapot is, t. i. a „Magyar Hirlapot“ és az „Üstökös“ együtt egész évre (22 frt. helyett) 20 frtért, félve 10 frtért, negyedévre 5 frtért. Midőn ama t. olvasóinkat, kiknek előfizetésük június 30-án lejár, az előfizetés megújítására tisztelettel fölkérjük, egyttal értesítjük, hogy a nyári időny alatt azoknak, kik fürdön, nyaralóhelyen tartózkodnak, szívesen új címükre küldjük a lapot és csak arra kérjük, hogy minden lakásváltoztatásukat előzetesen tudassák velünk. A fővárosban és a szomszéd nyaralóhelyeken a „Magyar Hirlap“ már korán reggel kapható. Egyes szám ára 4 kr.

A „Magyar Hirlap“ kiadóhivatala. Budapest, Gránátos-utca 16.

[503] 1-2

Mutatványszámainkat néhány napig szives megtekintés végett becses címére külön czimszalag alatt ingyen küldjük, melyek elfogadására tisztelettel kérjük.

Das wirksamste Mittel für eine Blutreinigung-Cur im Frühjahr ist J. Herbabny's verstärkter Sarsaparilla-Syrup.



— auf unschädliche und schmerzlose Weise aus dem Körper abzuführen.

Seine Wirkung ist deshalb eine vorzügliche bei Hartleibigkeit, bei Blutandrang nach dem Kopfe, bei Gicht- und Hämorrhoidal-Leiden, schlechter Verdauung, Leber- u. Milz-Aufschwellungen, ferner bei veralteten Drüsen-Aufschwellungen und Haut-Ausschlägen, sowie bösen Fiechten.

Preis einer Originalflasche sammt Broschüre 85 kr., per Post 15 kr. mehr für Emballage. Jede Flasche muß obensiehende Schutzmarke als Zeichen der Echtheit tragen.

Central-Versendungs-Depôt für die Provinzen: Wien, „Apotheke zur Barmherzigkeit“ des J. Herbabny, Neubau, Kaiserstrasse 73.

Depôts in Hermannstadt bei den Herren Apothekern: W. F. Morscher, A. Kaiser (C. Henrich), C. Jikeli, C. Müller, C. Herzberg. Ferner in Birtchäl bei W. Unterath; in Broos bei N. Vlák, J. Grafius; in Fogaras bei F. Pildner v. Steinburg, R. Gleim; in Klausenburg bei E. Valentini; in Kronstadt bei E. Kugler, F. Jekelius, Fr. Stenner, J. Gooss, J. Hornung, F. Kelleman, C. Schuster, H. G. Obert; in Paradj bei A. Weber; in Piski bei A. Lichtensteiger; in Reps bei E. Melas; in Reussmarkt bei F. Schimmer's Witwe; in Schässburg bei A. W. Lingner; in Szász-Régen bei F. Czoppelt, E. Wermescher; in Zelden bei M. Reimer.

Wohnungen zu vermieten:

Heltauergasse Nr. 32, Parterre, im Neugebäude: 2 Zimmer, Küche, Speis, Keller, Holzlage, Aufboden, am 1. Juli zu beziehen.

Bauholzplatz Nr 1, im Stof: 4 Zimmer, Küche, Speis, Keller, Holzlage, Aufboden, eventuell auch Garten, zu beziehen am 1. October.

Näheres bei F. A. Reissenberger, Kleiner Ring Nr. 1, in der Specereivaren-Handlung. [52] 1-2

DIE BESTE SCHWEIZER CHOCOLADE. LIEFERANT S. MAJESTÄT DES KÖNIGS V. ITALIEN. A. MAESTRANI S. G. ALLEN. SCHWEIZ.

Zu haben in allen Specerei- und Delicatessen-Handlungen. (538) 51-52

Ein einziger Versuch wird Jedermann überzeugen, daß

„Zacherlin“ Ein einziger Versuch wird Jedermann überzeugen, daß „Zacherlin“ wirklich das Vorzüglichste gegen alle Insecten ist, indem es — wie kein zweites Mittel — mit frappirender Kraft und Schnelligkeit „jederlei“ Ungeziefer bis auf die letzte Spur vernichtet. Beste Anwendung durch Verstäuben mit aufgestecktem Zacherlin-Sparer. Man darf Zacherlin ja nicht mit dem gewöhnlichen Insectenpulver verwechseln, denn Zacherlin ist eine ganz eigene Specialität, welche nirgends und niemals anders existirt, als in versiegelten Flaschen mit dem Namen J. Zacherl. Wer also Zacherlin verlangt und dann irgend ein Pulver in Papier-Düten oder Schachteln dafür annimmt, ist damit sicherlich jedesmal betrogen. — Acht: In Hermannstadt bei J. B. Misselbacher sen. Ludwig Fuchs. Franz J. Wagner (vorm. Const. Bugarsky). Josef Wagner. C. A. Markovatz. Johann Billes. Gustav Gürtler. Carl Herzberg, Apotheker. G. W. Grohmann. Franz Jahn Söhne. Gustav Kessler. Josef Jikeli. Ludwig Kurovsky. F. A. Reissenberger. Andreas Göbbel. Michael Mathias. Rudolf Schuster. Josef Schwarz. W. F. Morscher, Apotheker. Wilhelm Frank. R. Gardik. Jul. Ballmann.

wirklich das Vorzüglichste gegen alle Insecten ist, indem es — wie kein zweites Mittel — mit frappirender Kraft und Schnelligkeit „jederlei“ Ungeziefer bis auf die letzte Spur vernichtet.

Beste Anwendung durch Verstäuben mit aufgestecktem Zacherlin-Sparer.

Man darf Zacherlin ja nicht mit dem gewöhnlichen Insectenpulver verwechseln, denn Zacherlin ist eine ganz eigene Specialität, welche nirgends und niemals anders existirt, als in

versiegelten Flaschen mit dem Namen J. Zacherl.

Wer also Zacherlin verlangt und dann irgend ein Pulver in Papier-Düten oder Schachteln dafür annimmt, ist damit sicherlich jedesmal betrogen. — Acht:

- In Hermannstadt bei J. B. Misselbacher sen. Ludwig Fuchs. Franz J. Wagner (vorm. Const. Bugarsky). Josef Wagner. C. A. Markovatz. Johann Billes. Gustav Gürtler. Carl Herzberg, Apotheker. G. W. Grohmann. Franz Jahn Söhne. Gustav Kessler. Josef Jikeli. Ludwig Kurovsky. F. A. Reissenberger. Andreas Göbbel. Michael Mathias. Rudolf Schuster. Josef Schwarz. W. F. Morscher, Apotheker. Wilhelm Frank. R. Gardik. Jul. Ballmann.

In Hermannstadt und in allen übrigen Orten Siebenbürgens sind Niederlagen überall dort, wo „Zacherlin“-Placate angehängt sind. [239] 11-18